als ein Kaleidoskop erscheint, das man beliebig rütteln kann, um gleich eine neue „Verschiebung“ zu bemerken“.

4. Demnächst betont K. Fischer auch hier B. Erdmann gegenüber, dass es sich in dieser Deduction, „wenn man alte Bezeichnungen brauchen will, . . . um „die Neubegründung des Rationalismus“, wie Paulsen sagt, keineswegs um die des Empirismus“ handle (S. 549). Durch diese Deduction sei in die Lehre von der Entstehung der Erscheinungen der dritte Faktor, der in den intellektuellen Vermögen bestände, aufgenommen und die idealistische Grundansicht vertieft worden, wodurch das Ergebniss der transcendentalen Aesthetik hinsichtlich der Erscheinungen nicht geändert sondern nur ergänzt worden sei. „Die Sache blieb nicht so, wie sie der Philosoph zunächst gestellt hatte, aber er liess dieselbe so stehen“. In diesem Satze K. Fischer's liegt wahrlich eine besonnenerere und zutreffendere Behauptung vor als in der Annahme sogenannter Verschiebungen. Präcis und klar bezeichnet der Verf. hier den auch sonst öfter bei Kant wiederkehrenden Sachverhalt, dass der Inhalt seiner Schriften die verschiedenen Stadien der lebendigen Entwicklung der Ansicht über eine als Ganzes aufzufassende Lehre so widerspiegelt, dass noch in der fertigen Darstellung die Glieder dieses Ganzen in einer Selbständigkeit hervortreten, die ihnen als solchen und im Verhältniss zum erreichten Ziele einer abgeschlossenen Lehre nicht mehr zukommt. Es ist eben dieser Sachverhalt, welcher z. B. Windelband veranlasste, besonnener als Erdmann nicht von Verschiebungen sondern von verschiedenen Phasen in Bezug auf die Lehre von den „Dingen an sich“ zu reden. Diese Kantische Art und Weise entspricht von Seiten des Inhalts eben demjenigen, was bei Lessing der Form nach und als stilistische Eigenthümlichkeit vorliegt, dass des letzteren Vortrag die Wahrheit so in die Seele des Lesers verpflanzt wie sie in des Schriftstellers eigener Seele gewachsen ist.

5. Es folgt ein weiterer Unterabschnitt: „2. Die Entstehung der Prolegomena“. K. Fischer nimmt in diesem eingehende Rücksicht auf die Controverse zwischen E. Arnoldt und B. Erdmann und bestätigt vollkommen des ersteren Ansicht auf Grund seiner eigenen sorgfältigen Forschungen und Darlegungen, während er nur hin und wieder bei Punkten, wo er dazu ohne Zweifel ein Recht hat, sich auf denselben beruft. Ob unter den verschiedenen Bezeichnungen, deren sich die mit der Zeit der Entstehung der Prolegomena gleichzeitigen Briefe Hamanns an Herder und Hartknoch bedienen, immer dieselbe Schrift zu verstehen sei, ob die Prolegomena der in jenen erwähnte „erläuternde Auszug“ oder das Lehrbuch oder beides oder keines von beiden seien, sei nicht mit Gewissheit auszumachen. In Wahrheit hänge sehr wenig von Entscheidung dieser Fragen ab, da aus Kant's eigenen Erklärungen feststehe, dass die Prolegomena „die Ueberschauung des Ganzen [der Kr. d. r. Vn.] in der kürzesten Fassung und in der verständlichsten (analytischen) Lehrart . . . geben sollten“: „sie sind, was die didaktische Kunst betrifft, Kant's Meisterstück“. Noch